



Jan-Waalke Meyer

(31. März 1945 – 2. März 2023)

Wenige Tage vor seinem 78. Geburtstag verstarb Professor emeritus Jan-Waalke Meyer in Frankfurt am Main. Geboren in Varel/Friesland, studierte er zunächst Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte und Klassische Archäologie an der Universität Hamburg, später an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. Zum Wintersemester 1970/1971 wechselte er in den Studiengang Vorderasiatische Archäologie, Altorientalische Philologie und Klassische Archäologie. Seine Bekanntschaft mit Mark A. Brandes und Oluf Krückmann wurde prägend für sein weiteres Studium sowie seine akademische und wissenschaftliche Zukunft. Am Ende des folgenden Semesters reiste er erstmals in den Vorderen Orient und namentlich Syrien, das zu seiner zweiten Heimat werden sollte. Wie er selbst rückblickend schrieb: „Der Orient ist eine Krankheit – ansteckend und unheilbar; ich war nachhaltig infiziert“.

Noch von Freiburg aus nahm er an seinen ersten Ausgrabungen im Vorderen Orient teil: in Kamid al-Lōz (1972) und Mumbaqa (alias Munbaqa) (1973, 1974), die unter der Leitung von Rolf Hachmann bzw. Winfried Orthmann – beide damals am Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie der Universität des Saarlandes (Saarbrücken) – standen. Dies war ein Grund für seinen Wechsel dorthin. Dort wurde er bald zum wichtigsten Mitarbeiter Orthmanns. In diesen Jahren standen der Siedlungshügel Halawa, dessen Freilegung seit 1975 vorbereitet und seit 1977 durchgeführt wurde, sowie die Gräber im syrischen Euphrattal im Fokus; im Jahr 1975 leitete Meyer eine kurze Kampagne in Šamseddin; daneben wurden Tell el-‘Abd und Djerniye untersucht.

Seit 1978 arbeitete Meyer in Halawa. In den Jahren von 1979 bis 1990 nahm er eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte

Beschäftigung zu Grabung und Aufarbeitung von Halawa wahr, die zuerst unter der Leitung von Winfried Orthmann, seit 1986 – nachdem dieser die Grabungsleitung in Tell Chuera übernommen hatte – unter seiner eigenen Leitung standen; das Ausgrabungsprojekt endete im Jahr 1987. In den Folgejahren arbeitete Meyer u. a. in Tell Šēḥ Ḥassan (1988) (Grabungsleitung: Johannes Boese) und Tell Chuera (1988) mit und leitete die Arbeiten in Abu Hamed (1990). Zwischen Juli 1992 und März 1996 arbeitete er an dem von Hartmut Kühne (FU Berlin) geleiteten Projekt zur Ausgrabung und Publikation des Fundortes Dūr-Katlimmu/Tell Šēḥ Ḥamad (Syrien).

In Saarbrücken legte Meyer 1979 seine Magister- und 1985 seine Promotionsarbeit bei Winfried Orthmann vor; sie wurde als *Untersuchungen zu den Tonlebermodellen aus dem Alten Orient* (Alter Orient und Altes Testament 39, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1987) veröffentlicht. Er hat darin erstmals die in archäologischer und philologischer Hinsicht vernachlässigten, beschrifteten und unbeschrifteten Tonlebermodelle einer gründlichen Bearbeitung unterzogen. Dabei galt sein Hauptaugenmerk nicht dem Offensichtlichen, sondern einer semiotischen Analyse – dem Zeichensystem, das sich in der Form der Objekte und ihrer Behandlung sowie den darauf angebrachten Beschriftungen zeigt. Dem Thema blieb er zeitlebens verbunden. Ebenfalls in Saarbrücken habilitierte er sich im Jahr 1993 mit *Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem Amuq-Gebiet* (veröffentlicht 2008). In dieser Zeit lernte er die Archäozoologin Dr. Emmanuelle Vila kennen. Beide heirateten 1988 und arbeiteten fortan häufig zusammen.

Das Jahr 1996 sollte in mancherlei Hinsicht richtungsweisend werden. Im Sommersemester trat Meyer die Professur für Vorderasiatische Archäologie am damaligen Archäologischen Institut der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main an. Er widmete sich seiner neuen Aufgabe mit ganzem Herzen und übernahm verschiedene Ämter in der universitären Selbstverwaltung. Eines seiner wichtigsten Anliegen war es stets, in seiner Frankfurter Zeit aber in besonderer Weise, die Vorderasiatische Archäologie als Teil der allgemeinen Kulturgeschichte der Menschheit zu begreifen und zu betreiben. Davon zeugen und zeugten seine Publikationen und unzählige Gespräche in kleinem und kleinsten Kreis, aber auch die Umbenennung des Studiengangs in *Archäologie und Kulturgeschichte des Vorderen Orients*.

In den Sommern 1996 und 1997 leitete er mit Winfried Orthmann gemeinsam die Ausgrabung in Tell Chuera, die er schließlich von 1998 bis 2010 alleine wahrnahm. Von Beginn an waren die Arbeiten dort in ein Regionalprojekt eingebettet, das archäologische und naturwissenschaftliche Fragestellungen (Geomagnetik, Geomorphologie u. a. m.) verband, was u. a. durch die Ausgrabung des nahegelegenen Kharab Sayyar und einen groß angelegten Survey im Wadi Hamar Ausdruck fand, aus dem heraus sich die Grabung in Tell Tawila (2005–2006) entwickelte (Leitung: Jörg A. Becker). Meyers Vorstellungen und Erfahrungen flossen dann in zwei über die Instituts-, Fachbereichs- und Fachgrenzen hinaus angelegte Graduiertenkollegs ein, die in Frankfurt angesiedelt waren: *Archäologische Analytik* (1997–2006) sowie *Wert und Äquivalent* (2010–2019). Als Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft und als Mitglied der Auswahlkommissionen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes lenkte er auch über Frankfurt

hinaus die Geschehnisse und die Entwicklung der Wissenschaften vom Alten Orient mit.

Seine Projekte konnten vor allem dank der Unterstützung der DFG, die die Arbeiten in Syrien als Langzeitprojekt führten, aber auch dank der des Fördervereins *ENKI – Verein zur Förderung archäologischer Grabungen im Vorderen Orient e.V.* (Frankfurt am Main), den er seit seiner Gründung Ende 1999 bis 2018 als Erster Vorsitzender leitete, durchgeführt werden. Ihr Erfolg ermöglichte auch das von ihm, Corinne Castel (Lyon) und Michel al-Maqdissi (Damaskus, später Paris) geleitete, durch die DFG und die Agence nationale de la recherche finanzierte Projekt *Badiyah: Runde Siedlungen des 3. Jts. v. Chr. in marginalen Gebieten Nordsyriens: Genese, Entwicklung, Untergang // Badiyah: Villes circulaires du III^e millénaire av. J.C. dans les marges arides de Syrie: Genèse, développement et déclin* (2009-2013).

Am 8. April 2000 wurde Jan-Waalke Meyer in der Nachfolge von Gernot Wilhelm zum Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft gewählt. Kurze Zeit später (Juni 2000) erschien die erste Ausgabe *Alter Orient Aktuell*, die bereits der vorherige Vorstand geplant und gestaltet hatte. Als Vorsitzender führte er die erste Studienreise für Mitglieder durch. Unter seinem Vorsitz wurden mehrere Bände der *Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft*, der *Studien zu den Assur-Texten* und der *Wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* publiziert. Die Gegenstände und Themen der Arbeiten waren so vielfältig, wie die Deutsche Orient-Gesellschaft es ist: Mehrere Bände veröffentlichten Funde oder beinhalteten Nachuntersuchungen zu den Grabungen in Assur – überhaupt wurde das „Assur-Projekt“, das seinerzeit Johannes Renger maßgeblich angestoßen und geleitet hatte, fortgeführt. Außerdem konnten unter Federführung von Eva Strommenger die Publikation der Funde und Befunde vom Tell Bi'a und unter derjenigen von Dittmar Machule diejenige von Munbaqa weitergeführt werden. Bei den nächsten turnusgemäßen Vorstandswahlen wurde Meyer zum Stellvertretenden Vorsitzenden – den Vorsitz übernahm Hans Neumann – gewählt.

Jan-Waalke Meyer war dem Vorderen Orient, insbesondere Syrien über Jahrzehnte engstens verbunden. Die Festschrift zur Feier seines 65. Geburtstags am 31. März 2010 trägt auch daher den Titel *Kulturlandschaft Syrien – Zentrum und Peripherie* (Alter Orient und Altes Testament 371, Münster 2010 [herausgegeben von Jörg Becker, Ralph Hempelmann und Ellen Rehm]). Die folgenden Jahre waren geprägt von der Veröffentlichung von Teilergebnissen der Ausgrabungen und der Analyse der Funde und Befunde. Sie zu Ende zu führen, war ihm nicht mehr vergönnt, aber seine letzte größere, eigenständige Publikation entwirft erstmals ein Gesamtbild der Stadt Tell Chuera und ihres Umlandes und ist dabei gleichzeitig ein sehr persönlicher Rückblick auf seine Zeit in Syrien (*Tell Chuera 1958–2011: Zusammenfassung der Ergebnisse*, Schriften der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung 21, Wiesbaden 2021).

Noch im März und April 2011, als die Unruhen in Syrien begannen, führte Meyer Vereinsmitglieder von ENKI e.V. und Studierende durch seine zweite Heimat. Die Unruhen griffen rasch um sich und erfassten nahezu das gesamte Land. Am 22. April verließ er Syrien für immer.

Der Bürgerkrieg hat ihn schwer getroffen, die Angst um langjährige Freund*innen und Kolleg*innen im Land mitgenommen, unter denen hier nur Murhaf al-Khalaf, der Antikendirektor von Raqqa, der zudem häufig als Regierungsvertreter die Grabungen in Tell Chuera begleitete, und seine Familie sowie Moheidi Atallah Šefelah, der Grabungswächter, samt seinen Kindern, seiner Mutter Fatuma und deren Bruder Abdallah genannt seien; sie waren langjährige persönliche Freunde. Es war für ihn selbstverständlich, fortwährend Kontakt zu halten und zu helfen, soweit es die Situation zuließ. Seine Sorge endete nicht mit seiner Emeritierung im Jahr 2013, sondern hielt bis zu seinem unerwarteten Ableben an.

Das Institut für Archäologische Wissenschaften und die Wissenschaften vom Alten Orient verlieren mit Jan-Waalke Meyer einen ihrer profiliertesten und engagiertesten Vertreter.

Thomas Richter